Gegründet 1877 Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 284 — Altensteig, Dienstag, den 3. Dezember 1940 — 63. Jahrgang

Wieder ein Großangriff auf Southampton

Explosionen bis nach Nordfrankreich sichtbar

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Angriff auf Southampton fortgesetzt — Bomben schwersten Kalibers auf die Hafenstadt — Schwere und leichte Kampfflugzeuge auch wieder über London — Jagdflieger schossen über Südengland elf feindliche Flugzeuge ab

DNB. Berlin, 2. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum Sonntag griffen, wie bereits gemeldet, starke Kampffliegerverbände in rollenden Anflügen die Hafenstadt Southampton mit Bomben schwersten Kalibers an. Ueber 60 große und zahlreiche kleine Brände, die sich im Laufe der Nacht zu einem großen Flammenmeer zusammenschlossen, konnten beobachtet werden. Ein großes Kraftwerk wurde getroffen, am Test-Kai und in anderen Hafenteilen standen ausgedehnte Lagerhallen in Flammen.

In der gleichen Nacht und am Tage überflogen schwere und leichte Kampfflugzeuge London und warfen dort Bomben.

Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe am Tage auf Aufklärung sowie auf Jagdvorstöße, die zu mehreren erfolgreichen Luftkämpfen führten.

In der Nacht zum 2. Dezember wurden die Angriffe auf Southampton und andere Städte fortgesetzt, während britische Flugzeuge auch in dieser Nacht wieder nicht in Tätigkeit traten. Erst in der Morgendämmerung warfen einige Flugzeuge, von der Nordsee kommend, im Küstengebiet auf Wohnviertel einer Stadt Bomben, die mehrere Zivilpersonen verletzten.

Jagdflieger schossen gestern (Sonntag) über Südengland 11 feindliche Flugzeuge ab, zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

Berlin, 2. Dez. Nach beim OKW. vorliegenden Meldungen setzten deutsche Kampfverbände in der Nacht zum Montag die Angriffe auf Southampton in gleicher Stärke fort und erweiterten die noch anhaltenden Brände systematisch. Explosionen in den Lagerhäusern der Hafenviertel waren weit über den Kanal bis nach Nordfrankreich sichtbar. Die Schwäche der britischen Abwehr erhöhte die Treffsicherheit unserer Flugzeuge.

Englisches U-Boot gesunken

DNB. Berlin, 2. Dez. Die britische Admiralität gab in der Nacht zum Montag, wie der englische Rundfunk mitteilt, eine amtliche Verlautbarung heraus, daß das britische U-Boot „Triad" als verloren angesehen werden müsse. Das große U-Boot „Triad" gehört zu den modernsten englischen U-Booten und hat eine Wasserverdrängung von 1090 Tonnen und ist bestückt mit einem 10,2-Zentimeter-Geschütz und sechs Torpedorohren.

Mackay-Radio hat einen Funkspruch aufgenommen, aus dem hervorgeht, daß der 5448 BRT. große britische Dampfer „Goodleight" torpediert worden ist.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Heftige Kämpfe an der griechischen Front — Gegenangriffe werfen den Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück

Rom, 2. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front sind heftige Angriffe des Feindes überall zurückgewiesen worden. Der Feind, der durch unsere Gegenangriffe auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurde, hat schwere Verluste, besonders auf dem rechten Flügel der 9. Armee, davongetragen, wo der durch intensives Artilleriefeuer vorbereitete Angriff von einem ganzen Armeekorps durchgeführt wurde. An der Front der 11. Armee haben sich vor allem zwei Bataillone der Division „Fusteria" und die Division „Ferrara" ausgezeichnet. An der Spitze des 47. Infanterieregiments ist Oberst Trizio als Held gefallen. Kavallerieabteilungen, die von unseren Alpenjägern überrascht wurden, sind vernichtet worden.

Feindliche Flugzeuge haben ergebnislos Bomben auf unbewohnte Gebiete einiger Inseln des Dodekanes abgeworfen.

In Ostafrika haben unsere Jagdflieger ein Flugzeug vom Wellesley-Typ auf dem Flugplatz von Chadaref in Brand geschossen. Feindliche Flugzeuge haben in der Zone von Cassala Bomben abgeworfen; unter der Bevölkerung gab es zwei Tote und vier Verwundete. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserer Flak abgeschossen. Weitere Einflüge haben bei Burad, wo zwei Frauen verwundet wurden, bei Assab und bei Metemma, wo es drei Tote und 17 Verwundeteg ab, stattgefunden.

Wichtiger Schlag auf Southampton

„Zahlreiche Gebäude zerstört. — Ausgedehnte Schäden. — Eine große Zahl von Bränden."

DNB **Berlin,** 2. Dez. „Southampton hatte in der Nacht zum Sonntag seinen schlimmsten Luftangriff durchzumachen, der sich bis in die frühen Morgenstunden fortsetzte", so heißt es in einer Reuter-Meldung, die in bemerkenswertem Gegensatz steht zu den gewohnten Vertuschungsmanövern des britischen Informationsministeriums. Zahlreiche Gebäude seien zerstört worden, gesteht Reuter weiter ein, und spricht dann von ausgedehnten Schäden in verschiedenen Distrikten und einer großen Zahl von Bränden. Die deutschen Bomber hätten die gleiche Taktik eingeschlagen wie bei der Vernichtung von Coventry, zuerst ein Regen von Brandbomben und dann, wenn die Brände gut in Gang gekommen waren, hochexplosive Bomben.

Diese Eingeständnisse der amtlichen englischen Agentur, die die ungewöhnliche Wucht dieses deutschen Schlages gegen den wichtigen Hafen an der englischen Südküste klar erkennen lassen, werden durch amerikanische Berichte untermauert. „United Preß" stellt fest, daß in den Trümmern im großen Hafen von Southampton der Bergungsarbeiten noch im Gange gewesen seien, als die deutschen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 1. Dezember von neuem erschienen. Englischerseite gebe man zu, daß viel Schaden angerichtet worden sei. Es sei der schwerste Angriff seit Ausbruch des Krieges gewesen, ein langer und konzentrischer Angriff, der erst in den Morgenstunden sein Ende fand. Zahlreiche brennende Ruinen und viele Verluste seien zu beklagen. Kurz nach Sonnenuntergang seien die Angreifer eingetroffen und hätten Hunderte von Leuchtbomben und dann Brandbomben geworfen. Hierdurch seien gewaltige Feuer entstanden, die die Ziele beleuchtet hätten. Dann sei ein wahrer Bombenregen niedergegangen. In dem Stadtteil, auf den sich der Angriff konzentrierte — wohl die Vorrats- und Lagerhallen im Hafen —, seien sämtliche Gebäude vernichtet. In einem großen Stadtteil seien Feuer ausgebrochen, die große Verwüstungen anrichteten. Ein Gebäude mit massiven Mauern habe inmitten der Ruinen gestanden. Seine Mauern waren mit Bombeneinschlägen übersät und vom Feuer geschwärzt.

NS.-Ritter-Weltbild (M).

Generalfeldmarschall Sperrle unterhält sich mit dem neuen Commodore des Jagdgeschwaders Richthofen, Major Wick, der seit 28. November vermißt ist.

Major Wick gehört zu den besten und mutigsten unserer großdeutschen Luftwaffe, ein würdiges Vorbild in dem harten, unermüdlichen Einsatz gegen den englischen Feind, der dem deutschen Volk das Leben nicht gönnt. Steil war sein Anstieg in der militärischen Laufbahn. 1938, am 1. September, zum Leutnant ernannt, rückte er innerhalb von zwei Jahren auf bis zum Major und Kommodore des ruhmreichen Geschwaders, das die Ueberlieferung des erfolgreichsten deutschen Jagdfliegers aus dem Weltkrieg so würdig vertritt. Am 1. September 1940, nach seinem 20. Luftsieg, überreichte ihm der Reichsmarschall selbst das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Wenige Wochen später, am 6. Oktober, verlieh ihm der Führer als viertem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz. „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes" hieß es im Telegramm des Führers. Und aus der Hand des Führers selbst empfing er diese Auszeichnung, die die Brust unserer Tapfersten schmückt.

*

Southampton — ein Flammenmeer

Bristol — ein einziges glühendes Inferno — Gewaltige Wirkung der deutschen Großangriffe

Berlin, 2. Dez. Die umfangreichen Berichte neutraler Augenzeugen, die trotz der britischen Zensur in immer größerer Zahl ins Ausland durchdringen, vermitteln ein ungeheuer eindrucksvolles Bild von der gewaltigen Wirkung der verheerenden Großangriffe, denen die wichtigsten Industriezentren und Hafenstädte Englands in den letzten Tagen ausgesetzt waren.

Unter großen Ueberschriften wie z. B. „Ein Flammenmeer in Southampton" bringen die schwedischen Blätter vom Montag morgen Einzelheiten über den deutschen Großangriff auf die wichtige südenglische Hafenstadt in der Nacht vom Samstag zum Sonntag. „Svenska Dagbladet" verzeichnet die schweren Schäden, die die harten Schläge der deutschen Luftwaffe Southampton und Bristol zugefügt haben und schreibt dazu in einem Londoner Eigenbericht u. a.:

Der totale deutsche Bombenkrieg gegen England hat erst jetzt ernstlich begonnen. Alles. was seit Beginn der Massenangriffe gegen London am 7. September sich ereignet hat, ist ein Kinderspiel gegenüber dem, was eine englische Provinzstadt nach der anderen während der letzten Tage erleben muß.

Coventry habe den ersten Stoß aufnehmen müssen. Was jedoch dann an anderer Stelle passiert sei, bringe eine Vernichtung mit sich, die ebenso weitgehend sei wie in Coventry noch nicht erlebt. Die Schäden in Bristol und Southampton seien ebenso groß wie die Zerstörungen in Coventry. Southampton, das früher schon einmal angegriffen worden sei, habe seinen schwersten Angriff jedoch am vergangenen Samstag erlebt. Neben alten Bränden, die zu löschen es mehr oder minder schnell gelungen sei, seien diesmal zahlreiche äußerst ernsthafte Großbrände entstanden. Noch am Sonntag habe es an zahlreichen Stellen frisch gebrannt und der Rauch habe wie ein dichter Nebel über dem ganzen tiefer gelegenen Teil der Stadt gelegen. Innerhalb eines einzigen Stadtbezirkes sei ein Gebiet von ungefähr 1200 Meter Länge und 600 Meter Breite völlig abgebrannt. Das sei aber nur ein Gebiet unter einer ganzen Reihe anderer. Die Zahl der Opfer sei sehr beträchtlich. Der Angriff habe unmittelbar nach Einbruch der Dunkelheit mit dem Abwurf von Fallschirmfackeln begonnen, die die ganze Stadt hell erleuchtet hätten. Dann sei ein Platzregen von Brand- und Sprengbomben gefolgt, der die Straßen mit Steinmassen angefüllt und die Ruinen in Flammen gesetzt hätte. Das sei so weiter gegangen, **Stunde auf Stunde, und alle zentralen Teile der Stadt seien ohne Unterschied „verpfeffert" worden, bis ganze Stadtviertel nur noch ein einziges Flammenmeer gewesen seien.** Der schwedische Korrespondent schreibt, **es sei beklemmend gewesen, in Straßen auf und ab zu gehen, wo jedes Haus nur noch als verbranntes Skelett stehe und wo die zusammengestürzten Reste von dem, was einst Kontore, Geschäfte oder Lagerhäuser waren, als glutheiße schwelende Masse in den Kellern lagen.**

Ein weiterer Eigenbericht von „Svenska Dagbladet" behandelt die schweren Schäden, die der vernichtende Arm der deutschen Luftwaffe Bristol zugefügt hat. Der Korrespondent schreibt, daß Bristol bereits vor fünf Tagen den schweren Angriff über sich habe ergehen lassen müssen. Trotzdem hätten die Brandherde unter den Steinmassen immer noch geraucht. Die Gebäude, die beschädigt seien, seien meistens völlig vernichtet. Im Geschäftsviertel von Bristol sei so gut wie alles vom Erdboden verschwunden. Innerhalb eines Gebietes von mehreren Quadratkilometern habe das Feuer gewütet, daß es kein einziges Gebäude mehr gebe, das nicht abgebrochen werden müsse. Der Korrespondent meldet, daß er ein Gebiet von mehreren Kilometern Länge und 800 Meter Breite durchwandert habe, das einstmals das Geschäftszentrum von Bristol gewesen sei. Hier habe ein einziges glühendes Inferno geherrscht. **Die Hitze sei so phantastisch gewesen, daß sich selbst die dicksten Eisenträger verbogen hätten, auf eine Art und Weise, wie man es kaum je zuvor hätte sehen können. Die Masse zusammengestürzten Mauerwerks hätte in Bristol so ungeheure Formen angenommen, daß es noch immer nicht — nach fünf Tagen — gelungen sei, aufzuräumen. Viele der Straßen seien noch vollkommen unpassierbar.** Außer diesem Geschäftszentrum in Bristol seien noch drei weitere Stadtbezirke total niedergebrannt. Dazu gehört auch eine der wichtigsten Geschäftsstraßen der Stadt.

Auch die Neuyorker Presse steht stark unter dem Eindruck des abermaligen deutschen Luftangriffes auf Southampton. Die Blätter weisen in großen Ueberschriften auf die Wiederholung des Angriffs hin und bringen Einzelheiten aus der schwer zerstörten Stadt. Die „Neuyork Times" glaubt feststellen zu können, daß die Deutschen eine neue Strategie anwenden. Ihre Luftwaffe führe schwere Schläge, mal hier, mal da. Die Verteidigung werde somit noch schwieriger. Viele wichtige Industrie-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

anlagen und militärische Ziele werden dadurch bedroht und Tod und Zerstörung auf ganz England ausgedehnt.

Aus Southampton berichtet der Vertreter der „Neuyork Times", daß die Stadt ähnlich wie Coventry ausgesehen habe. Im Zentrum sei eine Masse von Ruinen. Ueberall habe der Geruch von Brand, Pulver und Tod einen verfolgt. Die Bevölkerung Liverpools habe dagegen in der Nacht zum 29. November wohl die schlimmste Nacht ihres Lebens und die Stadt den schlimmsten Angriff des Krieges durchgemacht. Mehr als sieben Stunden sei Welle nach Welle deutscher Bomber über die Stadt geflogen.

Ein Vertreter der Agentur United Preß ist gerade von einer dreitägigen Besichtigungsreise nach Coventry, Birmingham und Southampton zurückgekehrt. Er berichtet u. a., Coventry sehe wirklich übel aus. Viele Menschen lebten von ungenügenden Speiserationen und schliefen, wo immer sie dem Regen entgehen könnten. Birmingham habe ebenfalls sehr stark gelitten, vor allem die Versorgungsbetriebe. Ueber Southampton schreibt der Berichterstatter, der die Stadt bereits nach dem ersten Angriff verlassen hat und den zweiten Großangriff vom 29. November nicht mehr miterlebte, daß viele öffentliche Gebäude und „einige Industrien" zerstört worden seien. Allgemein hebt der amerikanische Augenzeuge die völlig unzureichende soziale Fürsorge hervor, durch die die Leiden der Bevölkerung unnötig vergrößert würden.

•

Southampton lodert im Bombengewitter

Dock- und Kaianlagen in Flammenmeere gehüllt. — Gaswerk und Tankanlagen explodierten.

Von Kriegsberichter Dr. Werner Keller.

DNB ...., 2. Dez. (PK.) Fünfzehn Minuten noch sind es bis zum Ziel. Wir sind diesmal die ersten, wir werden den Reigen mit unseren Bomben auf Southampton eröffnen. Die Angriffswellen beginnen mit aller vernichtender Wirkung über die wichtigen Zentralen der Hafenstadt zu rollen. Es scheint, als seien Tausende blaßblauer Sterne auf die Erde gefallen. Die ersten Ladungen Brandbomben liegen im Ziel. Dunkelrote Tupfen schwellen auf: Brandherde. Schuppen, Baracken und Dachstühle haben Feuer gefangen. Mitten im Industriezentrum gehen neue Mengen von Brandbomben nider. Auch dort flackern Brände auf. Zu gleicher Zeit setzt eine wütende verzweifelte Abwehr ein. Scheinwerfer blitzen hundertfach auf. In allen Höhen flimmert das Feuerwerk der schweren Flak. Die Blindsperre schießt und legt flimmernde Vorhänge in die Luft. Weiter unten steigen von allen Seiten rote Perlschnüre nach den Leuchtbomben auf. Die leichte Flak versucht, das verräterische Licht auszuschießen. Rings um das Stadtgebiet funken rote Lichter, die den Nachtjägern den Standort weisen. Der ganze Luftraum ist von Lichtmengen und Explosionen erfüllt und durchzittert. Das alles ist ein einziges gigantisches, zuckendes und grell bunt leuchtendes Feuerwerk. Ein Höllentanz ist ausgebrochen. Inzwischen rollt unten die erste schwere Angriffswelle über die Zielgebiete. Sekunde um Sekunde blitzen die Detonationen schwerer und schwerster Bomben auf. Dunkelrot schwellende Rauchwolken qualmen in die Höhe.

Brandherd neben Brandherd lodert auf. Es ist, als würde Feuer auf das Land gegossen. Rötlich glitzern die Wasser des River Itchen, auf denen sich die riesigen Flammenmeere spiegeln. Eine ungeheure Sprengwolke knallt wie ein Magnesiumblitz auf. Das war ein Treffer in das Gaswerk und die Kesselanlagen. Gleich einem riesigen Rost stehen die glühenden Träger und Pfeiler eines umfangreichen Fabrikkomplexes. Auch auf dem anderen Ufer des Flußarmes hat es jetzt zu lodern und glühen begonnen. Dort, wo die großen Werftanlagen und die Vickers-Flugzeugwerke liegen, sind weite Strecken mit feuriger Glut übergossen. In der Nähe davon steigen dicke schwarze Rauchfahnen auf. Das müssen die Tankanlagen sein. Ein einziges Drama der Zerstörung und Vernichtung hat seinen Anfang genommen.

Ueber den Umschlagplätzen werfen wir Sekunden später ab. Dann wird abgedreht. Ueber den Kanal jagen wir zum Heimathafen zurück, während hinter uns am Horizont blutigrot der Widerschein einer der gewaltigsten Brände steht, die jedoch erst den Auftakt bilden für den Großangriff dieser Nacht.

•

Riesenbrände weisen den Weg

Großangriff auf Southampton — Feuerzauber am nächtlichen Himmel

Von Kriegsberichter Hans Caratiola

DNB. ..., 2. Dez. (PK.) Durch das Stimmengewirr dringt das Geräusch eines anrollenden Wagens. „Der Staffelkapitän." Mit einem Schlage ist die Unterhaltung verstummt. Hauptmann B. tritt ein, nimmt die Meldung entgegen. Sein Blick geht über die Besatzungen seiner Kampfstaffel. „Alles da? Gut!"

Er setzt sich zu den Kameraden, entfaltet eine Karte: Southampton. Also wieder Großeinsatz gegen einen der bedeutendsten englischen Häfen. Hauptmann B. erläutert die Einzelheiten des Angriffs, nennt den befohlenen Kurs. Die Startzeit liegt fest. Die Besprechung ist zu Ende. Wir haben noch ein wenig Zeit. Vor uns werden andere Verbände das Ziel anfliegen und mit Bomben belegen. Aber wir werden nicht die letzten sein, deren verderbenbringende Last auf Docks und Hafenanlagen niederprasselt. Unsere Staffel hat nur eine kleine Teilaufgabe im Rahmen des großen Angriffes zu lösen. Es ist Zeit. Ueber dem Flugplatz wölbt sich ein sternenklarer Nachthimmel. Es ist empfindlich kalt. Die Besatzungen klettern in ihre Maschinen. Der Flugzeugführer schaut auf die Uhr. Noch wenige Minuten. Dann rollt die Ju zur Startbahn. Jetzt überquert sie in rasendem Anlauf das Feld. Fast unmerklich hebt sie sich vom Boden ab, nimmt Kurs auf England.

Ueber dem Kanal liegen breite Dunstschleier, aber in dieser Höhe ist die Sicht gut. Aufmerksam schaut der Beobachter nach vorn, sucht den Horizont ab. In der Ferne taucht das Licht zahlreicher Scheinwerfer auf. Das gilt den Kameraden, die vor uns gestartet sind. Die durchbrechen eben die Sperre, die die feindliche Abwehr an der Küste legt. Und dort weiter hinten, was ist das? Das muß doch der Widerschein eines großen Brandes sein. Ein Vergleich mit der Karte. Die Richtung stimmt. Da draußen muß Southampton liegen. Andere Verbände haben also das Vernichtungswerk bereits erfolgreich eingeleitet. Das Ziel ist nicht mehr zu verfehlen. Der glutrote Schein am Himmel weist den Weg. Die Strahlen der Scheinwerfer kommen näher und kreuzen sich, irren wieder ab. Sie suchen ein Opfer, aber sie finden es nicht. Immer wieder schlagen ihnen unsere Flugzeugführer ein Schnippchen. Drüben liegt die Insel Wight. Nun wird auch um uns der Feuertanz beginnen. Schon blitzt es auf. Es ist nicht anders als bei den früheren Einsätzen. Die englische Flak bemüht sich umsonst, sie kann uns den Weg nicht verlegen.

Portsmouth liegt hinter uns. Gleich ist die Maschine über Southampton. Ein Blick hinunter. An drei Stellen der ausgedehnten Hafenanlagen wüten Riesenbrände. Hohe Qualmwolken, von der Glut gespenstisch erleuchtet, steigen auf, und hier und dort, überall, wohin man schaut, kleine Brandherde. Sie sind nicht zu zählen. „Noch etwas nach rechts halten, noch etwas, gut!" Die Maschine ist genau über dem Ziel. Die Bomben fallen. Während der Flugzeugführer die Maschine sicher durch das Abwehrfeuer führt, warten die Kameraden gespannt auf das Aufblitzen der Einschläge. Jetzt! Der Beobachter nickt zufrieden. Die Bomben liegen gut. Der Auftrag ist durchgeführt.

Wieder geht es durch die Sterne der Flak. Zum zweitenmal ist die Wasserfläche des Kanals unter uns. Nun geht es auf direktem Kurs heimwärts. Im Osten kündet ein matter Streifen am Himmel den neuen Tag an.

•

Spanischer Berichterstatter in Coventry

DNB **Madrid**, 2. Dez. Der Londoner Berichterstatter des „ABC" gibt einen Augenzeugenbericht von seinem Besuche in Coventry. Auf der Straße zwischen Coventry und Birmingham, so schreibt er, findet man keine Spur von Fliegerbomben; aber am Eingang von Coventry werde der Autoverkehr von Soldaten geregelt, da ein gewaltiger Bombenkrater die Zufahrtsstraße zerrissen habe und der Verkehr immer nur in einer Richtung vor sich gehen könne. Zunächst habe man den Eindruck, daß die ersten Arbeiterhäuser und Fabriken an der Peripherie der Stadt heil geblieben seien; aber je mehr man nach Coventry hineinkomme, um so erschütternder werde der Eindruck.

Coventry sei noch mehr zerstört als Birmingham; einige Stadtteile sehen so aus, als habe ein furchtbares Erdbeben die Eingeweide der Stadt völlig durcheinander geschüttelt. In vielen Straßen stehe kein einziges Haus mehr; aus den Trümmern steigt teilweise noch der Rauch empor und viele Leute seien damit beschäftigt, zwischen den Trümmern nach den kläglichen Ueberresten ihrer Habe und nach Schmuck und Wertgegenständen zu suchen.

Auf vielen Trümmerhaufen sehe man Schilder wie „Handelskammer von Coventry arbeitet jetzt in der x-Straße". „Der Rechtsanwalt Y arbeitet jetzt in der z-Straße." Das Wasser werde aus Tankwagen verteilt. Wie in Birmingham werde die Bevölkerung durch Anschläge aufgefordert, Wasser und Milch abzukochen und sich gegen Typhus impfen zu lassen. Neben den Bürgersteigen würden provisorische Wasserleitungen gelegt. In kleinen Automobilen und in Karren werde warmer Tee an Soldaten und Arbeiter verteilt, die bei den Aufräumungsarbeiten beschäftigt seien.

Alle Besucher von Coventry, die sich die Unglücksstadt ansehen wollten, fragten nach der Anzahl der zerstörten Fabriken; aber niemand erhalte darüber auch nur die geringste Auskunft. Die amtlich mitgeteilte Zahl der Toten betrage 250. Diese Ziffer sei jedoch am ersten Tage nach dem Bombardement gegeben worden und heute, drei Wochen später, suche man immer noch zwischen den rauchenden Trümmern nach den sterblichen Ueberresten der Opfer.

Die Zensur sei außerordentlich streng. Mit aller Strenge werde besonders in den Orten, wo die deutschen Bombenangriffe die britische Kriegsführung am stärksten gefährdeten, jede Indiskretion verfolgt.

Parade deutscher Lehrtruppen in Bukarest

Vorbeimarsch vor König Michael und Antonescu

Bukarest, 2. Dez. Am Montag mittag 12 Uhr fand aus Anlaß des Beitritts Rumäniens zum Dreimächtepakt eine Parade der deutschen Lehrtruppen und der Luftwaffe vor König Michael und dem Staatsführer General Antonescu statt. Die Parade wurde eingeleitet durch ein rumänisches Ehrenbataillon. Es marschierten dann Teile der deutschen Lehrtruppen vorbei.

Angeführt wurde die Parade durch Generalleutnant von Rothkirch. Während das rumänische Ehrenbataillon vorbeimarschierte, sah man auch die fliegenden Verbände der Luftwaffe, Jäger, Zerstörer, Bomber und Aufklärer. Es folgten unter den Klängen der deutschen Wehrmachtskapelle die motorisierten Truppenteile, Infanterie auf Kraftwagen, Infanterie und Pioniere, leichte und schwere Artillerie, Nachrichtentruppen, Panzerkampfwagen aller Art, Flak. An Truppenteilen zu Fuß marschierten vorbei ein Bataillon der Luftwaffe, ein Infanteriebataillon und die Wachkompagnie der Wehrmachtsmission. Die Parade dauerte eine Stunde, worauf der König und der Staatsführer den Paradeort verließen. Die Parade machte auf die dichten Zuschauermassen, die sich am Rande der An- und Abmarschstraßen eingefunden hatten, den allerbesten Eindruck.

Grundstein für den Neuaufbau Ostasiens

Abschluß des großostasiatischen Friedensbündnisses

Tokio, 2. Dez. Nach dem Abschluß des grundlegenden chinesisch-japanischen Vertrages fand zwischen Konoye, Wangtschingwei und dem Premierminister Mandschukuos ein Austausch herzlicher Glückwunschtelegramme statt.

Der Pakt, so stellt Konoye fest, sei nicht nur ein Wendepunkt in der Geschichte der chinesisch-japanischen Beziehungen, sondern auch ein Weg für den künftigen Wohlstand der asiatischen Rasse. Der Gesandte Mandschukuos stattete dem Premier- und Kriegsminister Besuche ab und sprach seine Glückwünsche aus.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes weist in einer Erklärung darauf hin, daß mit der Unterzeichnung des Vertrages in Nanking Japan formell die neue Nationalregierung in Nanking anerkenne als rechtmäßige chinesische Regierung. Damit sei der Grundstein gelegt für den Aufbau der Neuordnung Ostasiens durch die Zusammenarbeit von drei Staaten.

Politische Kreise in Tokio kennzeichnen Domei zufolge den Abschluß des Vertrages und die de jure-Anerkennung der neuen Nationalregierung in China als zweifellos historischen Wendepunkt in den japanischen Beziehungen zu anderen Mächten. Der „Vertragsabschluß" bedeute nichts anderes als die gemeinsame Zusammenarbeit gegen Mächte, die den Aufbau in Fernost hintertreiben.

Englands Fernostpolitik sei durch Japan kategorisch zurückgewiesen worden. Auch die japanische Presse wird von den Nachrichten über die Anerkennung der Regierung Wangtschingweis durch Japan beherrscht. Dicke Ueberschriften, wie „Das großostasiatische Friedensbündnis ist geschlossen" deuten auf die Bedeutung hin, die von seiten Japans dieser Anerkennung beigelegt wird. Die Presse betont in Kommentaren besonders, daß dieser Schritt auch gegen jene anglo-amerikanischen Kreise gerichtet ist, deren Bestreben es ist, Tschunking immer noch zu helfen. Diese Maßnahme ist Japans Antwort auf die USA.-Anleihen für Tschunking, die Wiedereröffnung der Burmastraße durch England und ähnliche Bemühungen, schreibt „Hotschi Schimbun". Diese Anerkennung sei ein großer Schritt vorwärts in dem Niederbrechen einer veralteten Weltordnung und der Aufrichtung eines starken Chinas. „Yomiuri Schimbun" betont, daß Tschunking immer noch Zeit und Gelegenheit hat, sich der Nanking-Regierung anzuschließen, falls Tschiangkaischek seine Politik ändere und sich mit der von Tokio verfolgten Ostasienpolitik auf eine Linie stellt.

Neue Versprechungen an Indien

Amery macht in Illusionen

Stockholm, 2. Dez. Der britische Minister für Indien, Amery, sprach in New Market. Seine Rede stand wie üblich im Zeichen tönender Illusionen und leerer Versprechungen. Allerdings zog er es vor, angesichts der für England immer ungemütlicher werdenden Lage in Indien den Hauptteil seiner Rede der Lage in Griechenland zu widmen und in diesem Zusammenhang das Bild eines strategischen Märchenlandes zu entwerfen. Nach reichlichen und gefühlvollen Ausflügen in das Gebiet der klassischen Antike sonnte er sich in der Hoffnung neuer englischer Kriegsausweitungsmöglichkeiten und phantasierte von einem „Angriff von hinten", der dem „deutschen Drachen den Todesstoß versetzen werde". (!)

Nach diesen mythologischen Abschweifungen, bei denen er die Schlagkraft der Wehrmacht der verbündeten Achsenmächte zu berücksichtigen vergaß, wandte sich Amery auch kurz seinem eigentlichen Arbeitsbereich, dem um seine Freiheit ringenden Indien, zu. Mit der größten Dreistigkeit machte er dem indischen Volk erneut das so oft gebrochene Versprechen „vollständiger Selbstverwaltung", wobei er allerdings gleich einschränkend erklärte, daß die Erreichung dieses Zieles mehr von den Indern als von der britischen Regierung abhänge. (!) Im übrigen konnte Amery wieder nicht genug auf die „fast unbegrenzten Natürlichkeiten" und „reichen Hilfsquellen" Indiens hinweisen, um dann den üblichen verlogenen Appell an die indische „Partnernation" (!) zu richten, die nach dem Willen der Londoner Plutokratenclique in verstärktem Maße „zum allgemeinen Besten" beitragen soll.

Amtsantritt des mexikanischen Präsidenten

Mexiko-Stadt, 2. Dez. Der neue mexikanische Präsident General Camacho trat am Sonntag mit der Eidesleistung vor den Kongreß sein Amt an. Unter ungeheurem Jubel überreichte ihm anschließend der scheidende Präsident General Cardenas das grün-weiß-rote Brustband als Zeichen der Präsidentenwürde. Die wichtigsten Posten des Kabinetts des neuen Präsidenten Camacho sind wie folgt besetzt: Innenminister Miguel Alleman, Außenminister Ezequil Padilla, Finanzminister Eduardo Suarez, Wirtschaftsminister Xavier Gaxiola, Wehrminister General Pablo Macias.

Das 50. Wunschkonzert für die Wehrmacht

General Dietl dankt namens der Wehrmacht

Berlin, 2. Dez. Ein festliches Programm ist unseren Soldaten und dem ganzen deutschen Volk im 50. Wehrmachtswunschkonzert des Großdeutschen Rundfunks am Sonntag geboten worden. Reichsintendant Dr. Glasmeier konnte unter den Ehrengästen neben den diplomatischen Vertretern Spaniens, Finnlands und der Slowakei den Schirmherrn des deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Goebbels, begrüßen. An der Seite des Ministers nahmen der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, der eigens zu diesem Zweck nach Berlin gekommen war, und der Held von Narvik, General der Gebirgstruppen Dietl, Platz.

Ganze Berge von Telegrammen waren zum Jubiläumskonzert eingegangen. Reichsmarschall Göring sandte seine herzlichen Glückwünsche und entbot gleichzeitig allen seinen Kameraden der Luftwaffe und der anderen Wehrmachtsteile seine besten Grüße. Weitere Telegramme waren vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, und vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, eingegangen.

Bald nach den ersten Darbietungen nahm Reichsminister Dr. Goebbels zu seiner Ansprache an die Wehrmacht und darüber hinaus an das ganze deutsche Volk das Wort. Der Marsch der Narvik-Jäger, vom Soldatenchor unter Leitung von Herms Niel gespielt, leitete zu der Ansprache des mit tosendem Beifall gegrüßten Helden von Narvik, General Dietl, über, der folgendes ausführte: „Tiefbewegt und mit heißem Herzen darf ich heute im Namen der gesamten Wehrmacht den Dank an die Heimat und an den deutschen Rundfunk für die Betreuung aussprechen, die Sie uns Frontsoldaten zukommen ließen. Der deutsche Rundfunk ist der Mittler zwischen Front und Heimat geworden, und ich als Kämpfer aus dem äußeren Norden darf Ihnen die Versicherung geben: Der Rundfunk hat stets die Seele der Front mit der Seele der Heimat verbunden! Diese innere Verbundenheit, dieses innere Band, ist das Geheimnis des Sieges. Sie brachte uns den Sieg von Narvik und sie wird uns den Sieg in diesem Kriege bringen!

Ich mache mich zum Sprecher aller Frontsoldaten, wenn ich hiermit die feierliche Erklärung abgebe: **Wir Frontsoldaten werden bis zum Endsieg kämpfen! Wir werden kämpfen, bis der letzte Feind zerschlagen ist, bis der Auftrag und Befehl unseres heißgeliebten Obersten Befehlshabers vollzogen ist. Wir werden kämpfen, bis das Glück des deutschen Volkes und der deutschen Nation sichergestellt ist!"**

Als Spender traten diesmal neben unseren Soldaten in besonders großem Umfange mehrere Landesgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP. in Erscheinung, so die Deutschen in Schweden, China, Bulgarien, der Sowjetrepublik, Litauen, Jugoslawien, Italien, Rumänien, Griechenland und Japan. Die Armee des Generalobersten von Strauß spendet gewaltige Mengen Lebensmittel durch Verzicht der Offiziere und Mannschaften auf die ihnen zustehenden Rationen; die auf 25 Lastwagen eingetroffenen Sendungen werden an Mütter und Kinder verteilt. Reichs-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

minister Dr. Goebbels spendete für die Soldaten 30 000 Exemplare des Buches von Heinz Gedecke und Wilhelm Krug „Wir beginnen das Wunschkonzert für die Wehrmacht".

Wie immer, so beschloß auch diesmal das England-Lied, das im Wunschkonzert seine Uraufführung erlebt hatte, in ernstem Ausklang den Reigen dieses einzigartigen Jubiläumskonzerts.

Woher kommt das Truppengeld?

Wie die Soldatenbank arbeitet

NdZ..., 2. Dez. (PK.) Als die deutschen Soldaten in Polen eindrangen, nach Dänemark, nach Norwegen vorstießen, in Holland, Belgien und Frankreich kämpften, da hatten sie schon in den ersten Tagen die Möglichkeit, in dem fremden Lande mit der fremden Währung etwas zu kaufen, wenn es überhaupt etwas zu kaufen gab. Sie bekamen dann Reichskreditkassenscheine, die in einem bestimmten Währungsverhältnis zur Landeswährung standen und überall Geltung hatten. Es war zwar manchmal ein etwas schwieriges Ding mit dem Umrechnen, besonders in Norwegen, aber die Hauptsache bleibt doch, man hatte die Scheine in Händen, die angenommen wurden, während die innerdeutschen Zahlungsmittel nicht ausgegeben werden durften. Die Sache ist jetzt noch einfacher geworden. Der Soldat bekommt seinen Wehrsold usw. in allen besetzten Gebieten in der jeweiligen Landeswährung und hat es damit bedeutend leichter. Wenn die Pariser Midinette flötet: „Dix francs, monsieur!", dann legt er einfach seine 10 Franc hin und muß nicht erst ausrechnen, wie viel das denn nun in Mark und Pfennig ausmacht. Oft wird er es allerdings trotzdem tun, denn die Preise sind gegen früher nicht niedriger geworden.

Mancher Soldat wird sich nun schon gefragt haben, woher kommt denn eigentlich unser Geld. Gewiß, er bekommt es zunächst von seinem Rechnungsführer oder Zahlmeister, der deswegen in hohem Ansehen steht. Doch dieser muß es ja auch erst irgendwie holen. Diese Aufgabe, die Truppe mit Geld zu versorgen, fällt nun den Reichskreditkassen, die bei jeder Armee sich befinden, zu. Schon beim Vormarsch zogen sie unmittelbar hinter den Truppen her, nachdem die Zahlmeister schon einiges Geld mitbekommen hatten. Auf Grund der Dispositionspläne der Armee und ihrer Divisionen fordert die Reichskreditkasse in Paris Schecks an, in Höhe der Summen, die sie benötigt. Sind diese Schecks ausgestellt, dann begibt sich einer der Beamten zur Zweigstelle der Banque de france an seinem Standort und läßt sich dort die entsprechende Summe auszahlen. In großen plombierten Säcken verpackt, wird mit Lastwagen dann das Geld in den Tresor der Reichskreditkasse übergeführt, bereits nach verschiedenen Geldsorten getrennt. Die Zahlmeister der Armeen und der Divisionen, sowie die im Bereich liegenden Einheiten der Luftwaffe und der Marine, holen die auf ihrem Scheck angegebene Geldsumme dort ab. Von da können dann die einzelnen Rechnungsführer ihren Bedarf bekommen, der ja außer Wehrsold und Frontzulage noch Bekleidungszulage, Verpflegungsgelder, Zuschüsse für den Einkauf von zusätzlichem Proviant, Brennstoffmitteln usw. umfaßt.

Der Bestimmungszweck der Reichskreidtkassen war ursprünglich, im Kriegsfall im innerdeutschen Zahlungsverkehr auf Waren in anderen Werten Kredite zu gewähren und in Kreditkassenscheinen auszuzahlen. Da die bestehenden Kreditinstitute diese Aufgaben meisterten, kamen im Inland Kreditscheine nicht in den Verkehr. In Polen fand die deutsche Verwaltung ein Gebiet vor, das, ohne Notenbank und ohne arbeitsfähige Kreditinstitute, in wirtschaftlicher Auflösung begriffen war. Man entschloß sich daher, unter Verwertung der im Reich einstweilen nicht gebrauchten Reichskreditkassenscheine eine behelfsmäßige Notenbank im besetzten polnischen Gebiet zu errichten. In den besetzten Gebieten im Westen hatten die Reichskreditkassen infolge der ausgedehnten und tief in das Wirtschaftsleben eingreifenden Kriegshandlungen eine umfassendere Tätigkeit zu entfalten, die mit den bisher gemachten Erfahrungen und mit stets verfeinerten Methoden betrieben wurde. Für die gegenwärtige Arbeit der Reichskreditkassen würde das Wort „Soldatenbank" vielleicht genauer treffen. Wir sind jedenfalls froh, daß es diese Einrichtung gibt, auch wenn sie einen Namen trägt, unter dem sich die meisten wenig vorstellen können. Der große Vorteil dieser Kassenstellen ist ihre Beweglichkeit, ihr geringes Personal, das aus Reichsbankbeamten besteht und allen Anforderungen, die oft nicht leicht sind, vollkommen gewachsen ist. Das Reichsbankdirektorium hat auch den Reichskreditkassen, die mit der nur von Zweckmäßigkeitsgründen geleiteten Handhabung ein interessantes Instrument nationalsozialistischer Geldpolitik darstellen, das sich ausgezeichnet bewährt hat, seine hohe Anerkennung ausgesprochen. Wir aber können die Gewißheit haben, daß auch diese für uns alle so wichtige Einrichtung für die deutsche Wehrmacht ihre stille wertvolle Arbeit leistet und ihren Teil beiträgt zum guten Gelingen des großen Werkes. Kriegsberichter Gerhard Schad.

Vier Jahre HJ.-Gesetze

Reichsjugendführer Axmann am Grabe von Herbert Norkus

Berlin, 2. Dez. Aus Anlaß des vierjährigen Bestehens des Reichsgesetzes über die Hitlerjugend waren die Angehörigen des Führerkorps und der Führerinnenschaft der Hitlerjjugend Groß-Berlins Gäste des Reichsjugendführers. In einer Ansprache erläuterte derReichsjugendführer die große Bedeutung des Gesetzes vom 1. Dezember 1936. Dieses Gesetz, so sagte er, bedeutete eine Anerkennung der Erziehungsgrundsätze der Hitlerjugend.Viele Fragen der Jugenderziehung seien in den vergangenen Jahren auf staatlicher Grundlage gelöst worden. Wenn wir heute vom Staat, so sagte der Reichsjugendführer zu seinen Mitarbeitern, alle Voraussetzungen zur Durchführung unserer Aufgaben erhalten haben, so bekennen wir, daß die Hitlerjugend das als Gliederung der Partei erreicht hat. Die Heimat der Jugend sei die Partei, als deren Jungmannschaft die HJ. ins Leben gerufen worden sei. Der Reichsjugendführer gab dann einen Rückblick auf die Jugendarbeit der vergangenen Jahre. Anläßlich dieses Jahrestages der Verkündung des HJ.-Gesetzes besuchte dann der Reichsjugendführer das Grab des gefallenen Hitlerjungen seiner Gefolgschaft, Herbert Norkus, und legte einen Kranz nieder.

Elsässische Freiheitskämpfer bei Dr. Frick

Berlin, 2. Dez. Vor ihrer Abreise in die Heimat statteten die Freiheitskämpfer aus Elsaß-Lothringen dem Reichsminister des Innern Dr. Frick noch einmal einen Besuch ab. Sie sprachen dabei ihren Dank für die Einladung des Ministers nach Berlin und ihre Befriedigung über die in der Reichshauptstadt gewonnenen Eindrücke aus. Im Anschluß an den Empfang, an dem auch der Chef der Zivilverwaltung in Lothringen, Reichsstatthalter Gauleiter Bürckel, teilnahm, hatte Reichsminister Dr. Frick seine Gäste zu einer Sondervorführung des Films „Bismarck" eingeladen, der auf die verdienten Volkstumskämpfer aus dem Westen starke Wirkung ausübte. Anläßlich ihres Besuches in der Reichshauptstadt wurde die Abordnung der Elsaß-Kämpfer auch durch den Reichsjugendführer Axmann empfangen. Unter Führung des Generalreferenten Dr. Robert Ernst hatten am Nachmittag die Abordnungen am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz niedergelegt.

Weltbild-Gliese (M.)

Das griechische Grenzgebiet

Das zum größten Teil aus Gebirgsland bestehende griechische Inselreich zählt auf seinen 130 199 Quadratkilometern Flächenraum rund 7 Millionen Einwohner.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Ley sprach in München. Am Sonntag veranstaltete der Traditionsgau München-Oberbayern der NSDAP. im Zirkus Krone eine Großkundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley stand. Mit besonderem Nachdruck wandte sich der Reichsorganisationsleiter mit einem Appell an die Politischen Leiter. Auf jeden Einzelnen komme es an. Es gelte, den Sieg zu nützen, denn der militärische Sieg sei nur die Voraussetzung für jeden totalen Sieg, den Partei und Volk erringen müßten. Im sozialen Leben der Nation werde sich nach dem Kriege alle Hoffnung und Sehnsucht der schaffenden Menschen erfüllen.

Schweden kündigt neue Heeresverfassung an. In einer Rede in Norrkoeping machte Verteidigungsminister Edwin Skoeld vor dem schwedischen Reichsverband für die Landesverteidigung Mitteilungen über eine bevorstehende neue schwedische Heeresverfassung.

Das Winterhilfswerk des tschechischen Volkes, die sogenannte „Volkshilfe", wird auch in diesem Winter wieder durchgeführt. Die Aktion umfaßt Geldspenden, Speiseaktion und sonstige Unterstützungen und wird von der tschechischen Einheitspartei betreut.

General Weygand, der Regierungsbevollmächtigte für Nordafrika, hat seine Instruktionsreise durch die französischen Kolonialgebiete fortgesetzt. Am Sonnabend weilte er in der marokkanischen Stadt Tiznit.

Keine Wehrvorbildung in der Schweiz. Die Schweiz hat am Sonntag in einer Volksabstimmung die Vorlage für die Einführung des obligatorischen militärischen Unterrichts für die schweizerische Jugend verworfen. 429 954 Neinstimmen stehen 342 838 Jastimmen gegenüber. Abgestimmt hatten nur 60 v. H. der Wähler.

Reuter hat zugegeben, daß die amtliche Untersuchung ergab, daß sich die britischen Flieger den ganzen „Großangriff auf Berlin" mit allen Einzelheiten von Anfang bis Ende einfach aus den Fingern gesogen haben.

Britenterror in Indien. Wie Domei aus Bombay berichtet, haben die britischen Behörden in Bombay weitere fünf Mitglieder des Indischen Nationalkongresses wegen Vorbereitung der Ungehorsamkeitsbewegung verhaftet.

Neue Großtat Prinz Bernhards. Nachdem vor einigen Wochen Exkönigin Wilhelmine durch das Geschenk von zwei Flugzeugen die bübischen Fliegerüberfälle auf das holländische Volk unterstützte, glaubt jetzt Prinz Bernhard durch die Ueberreichung eines Schecks von 35 000 Pfund, die angeblich von der Bevölkerung Javas gestiftet sein sollen, den britischen Kriegsverbrechern wieder auf die lahm gewordenen Beine helfen zu können.

Der scheidende Präsident von Mexiko. Cardenas, der am Sonntag das Präsidentschaftsamt an seinen Nachfolger General Camacho abgab, erklärte, die Präsidentschaftsnachfolge sei ohne irgendwelche ausländische Unterstützung erfolgt, es beständen keinerlei Geheimabkommen über Flotten- und Luftstützpunkte mit einer ausländischen Macht. Er glaube, der Europakrieg werde nicht nach Amerika kommen, da er auf Europa beschränkt sei.

Rücktritt des USA.-Botschafters in London. Der Botschafter der USA. in England, Joseph Kennedy, gab bekannt, daß er am 6. November Roosevelt sein Rücktrittsgesuch übermittelt habe. Er werde nicht mehr nach London zurückkehren.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 3. Dezember 1940

— **Stillgelegte Wohnungsbauten werden weitergeführt.** Um mögliche Schäden zu vermeiden, die aus einem Ueberwintern stillgelegter Wohnungsbauten im unfertigen Zustande entstehen können, hat der Generalbevollmächtigte für die Bauwirtschaft die Gebietsbeauftragten ermächtigt, auf Antrag des Bauherrn die Weiterführung stillgelegter Wohnungsbauten zu genehmigen. Voraussetzung ist, daß sonst volkswirtschaftlich nicht vertretbare Schäden zu erwarten sind und daß ohne Beeinträchtigung der kriegswichtigen Bauten genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

— **Erleichterte Prüfung für Kriegsteilnehmer.** Der Reichsbevollmächtigte für die Reichsverwaltung hat eine Verordnung erlassen, wonach zur Vereinfachten Ersten juristischen Staatsprüfung Rechtsstudenten schon nach vier statt bisher sechs Studienhalbjahren zugelassen werden können, wenn sie während des Krieges sechs Monate Wehrdienst geleistet haben.

— **Glückwunsch des „Reichsbundes deutscher Familie" für jedes Ehepaar.** Der Reichsbund deutsche Familie hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern die deutsche Standesbeamtenschaft gebeten, ab 1. Januar 1941 allen Eheschließenden seine besten Glückwünsche zur Eheschließung durch Verteilung einer Glückwunschkarte, die Reichsbundleiter Dr. Kaiser vollzogen hat, zu übermitteln. Die Karte trägt auf der rechten Innenseite folgende Ausführungen: „Die Sendung des deutschen Volkes im nationalsozialistischen Staat kann nur Erfüllung finden, wenn der Fortbestand des Volkes von Generation zu Generation gesichert ist. Die Familie ist der erste Schritt vom „Ich" und „Du" zum „Wir" der Gemeinschaft. Das Glück der jungen Ehen findet seine höchste Vollendung im wachsenden Glück und der Zukunft seines Volkes. Alle erbtüchtigen Deutschen fühlen mit dem Eingehen der Ehe dem Volke gegenüber die Verpflichtung, ihre wertvolle Erbanlage in gesunden Kindern weiterleben zu lassen; ihnen gilt unser Gruß."

— **Vollkornbrotwerbung bei der Kartenverteilung.** Das Vollkornbrot, in dem alle Nährstoffe und Vitamine noch enthalten sind, und das viel nahrhafter und sättigender ist als Weißbrot, soll noch in viel stärkerem Maße als bisher genossen werden. Das Deutsche Frauenwerk schaltete sich überall in die Vollkornbrotwerbung ein. Im Gau Württemberg-Hohenzollern werden bei der Austeilung der nächsten Lebensmittelkarten 850 000 Flugblätter des Deutschen Frauenwerks beigelegt, die über Vollkornbrot aufklären.

— **Auch Wintermantelstoffe nicht auf Kleiderkarte.** Zu der kürzlichen Klarstellung, daß Wintermäntel auf die zweite Reichskleiderkarte für Männer bis auf weiteres nicht abgegeben oder bezogen werden dürfen, daß vielmehr die Abgabe nur auf Bezugschein erfolgt, wird jetzt ergänzend bekannt gemacht, daß in entsprechender Auslegung die Abgabe von Männer-Wintermantelstoffen mit oder ohne Futter auf die zweite Reichskleiderkarte gleichfalls nicht zulässig ist. Derartige Stoffe nebst Futter dürfen daher ebenfalls nur auf Bezugschein abgegeben werden.

Freudenstadt, 3. Dez. (Stabschef Lutze sprach.) Bei der Feierstunde im Kursaal, die am Samstag anläßlich der Tagung der Reichsapothekerkammer stattfand, sprach nach einer richtunggebenden Rede des Reichsapothekerführers Albert Schmierer an die Apotheker des deutschen Reiches Stabschef Lutze. Er führte u. a. dabei aus, daß der einstige innerpolitische Sieg nur deshalb erfochten worden sei, weil wir den Glauben an Adolf Hitler so fest in unserem Herzen verankert hatten, daß alle Hindernisse gewankt hätten. Jetzt ständen wir in der zweiten Etappe des deutschen Freiheitskampfes, der Gewinnung der äußeren Freiheit. Aber mit dem Glauben an den Führer werde auch dieser Krieg gewonnen werden, möge er noch so lange dauern. Aufgabe des Stabes der Apothekerschaft wie jeder nationalsozialistischen Gemeinschaft sei es, in diesem Kampf mit in vorderster Linie zu stehen und den Glauben an den Führer auch im Alltag des Berufs immer wieder aufs neue zu manifestieren.

Stuttgart. (Trauerfeier.) Unter großer Anteilnahme und militärischen Ehrungen fand am Samstag auf dem Pragfriedhof die Trauerfeier für den in seinem 72. Lebensjahr gestorbenen Generalmajor a. D. Adolf Schwab statt, dem auch Gauleiter Reichsstatthalter Murr die letzte Ehre erwies und im Auftrag des Führers einen Kranz weihte. Die Gedenkrede hielt Obersturmbannführer Oberregierungsrat Hilburger.

Pforzheim. (Tatgefahren.) In der Nacht zum Montag, kurz vor 24 Uhr, geriet in der Hirsauerstraße ein 72jähriger Mann unter die Fangvorrichtung eines Straßenbahnwagens. Der Schwerverletzte starb kurz nach seiner Einlieferung in das Städt. Krankenhaus. Die Ermittlungen über die Unfallursache sind eingeleitet.

Von der Iller. (36 Hühner vom Fuchs abgewürgt.) Als in Erolzheim auf einem Bauernhof am Morgen der Hühnerstall betreten wurde, sah man alle 36 Hühner abgewürgt am Boden liegen. Sie waren einem Fuchs zum Opfer gefallen. Einige Hühner hatte der dreiste Räuber auch mitgenommen. Die Füchse machen sich in der letzten Zeit in der Gegend stark bemerkbar. In den vergangenen Nächten richteten sie verschiedentlich in den Hühnerställen großen Schaden an.

Urach. („Hotel am Berg".) Das „Hotel am Berg" ist nunmehr endgültig an das Erholungsheim des Württ.-Hohenz. Einzelhandels, Hotel am Berg in Urach, Sitz Stuttgart, übergegangen. Die Eröffnung wird nach notwendigen Instandsetzungsarbeiten im kommenden Frühjahr erfolgen. Das wunderschön am Berghang gelegene Hotel, das bereits in industrielle Hände übergegangen war, konnte dank des Eingreifens unseres Gauleiters und in seinem Auftrag des Landesplaners und des Landesfremdenverkehrsverbandes dem Urach er Fremdenverkehr erhalten bleiben.

Sigmaringen. (Tödlicher Sturz.) Auf bedauerliche Weise kam am Samstag nacht Justizoberwachtmeister Jakob Schwenk hier ums Leben. Als er sich mit einigen Bekannten vom gewohnten Kartenspiel nach Hause begeben wollte, kam er auf einer Steintreppe zu Fall und schlug mit dem Hinterkopf so unglücklich auf den Steinboden, daß er mit einem doppelten Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort erlag er bald darauf seinen Verletzungen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kolonialtechnische Arbeitstagung des VDI.

In Anwesenheit von Reichsminister Dr. Todt, General Ritter von Epp und Gauleiter Murr

Stuttgart, 2. Dez. Der Verein Deutscher Ingenieure im NS.-Bund Deutscher Technik eröffnete am Montag im Stadtgartensaal seine erste tropen- und kolonialtechnische Arbeitstagung. Ziel und Zweck dieser Tagung ist den gegenwärtigen Stand unserer technischen Kenntnisse und ihre praktische Anwendung auf die Technik in den Tropen darzustellen, den Austausch von Erfahrungen darüber zu ermöglichen und zu zeigen, daß die deutschen Ingenieure in den letzten 20 Jahren sich auf die ihrer künftig in den Kolonien harrenden Aufgaben wohl vorbereitet haben.

Der Tagungsleiter, Dr.-Ing. H. Schult-Essen, konnte begrüßen: die beiden Schirmherren der Tagung, den Leiter des Hauptamts für Technik der NSDAP., Reichsminister Dr.-Ing. Todt, den Reichsleiter des Kolonialpolitischen Amtes der NS.-DAP., Reichsleiter Reichsstatthalter General Ritter von Epp, ferner Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Oberbürgermeister Dr. Strölin und die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, des Staates, der Technischen Hochschule, der Reichsbahn- und der Oberpostdirektion u. a. m. Der erste Gruß der Versammlung galt dem Führer Adolf Hitler.

Dann ergriff Reichsminister Dr. Todt das Wort. Er wies auf die hervorragende Pionierarbeit hin, die die deutschen Ingenieure im gegenwärtigen Krieg an den Fronten und in der Heimat zu leisten haben. Wenn trotz des gewaltigen Arbeitspensums, das jeden vom frühen Morgen bis in die späte Nacht an seinem Arbeitsplatz festhalte, eine so große Zahl von Ingenieuren sich für die Teilnahme an dieser ersten tropen- und kolonialtechnischen Arbeitstagung freigemacht habe, so sei dies ein Beweis für das ganz besondere Interesse, das gerade der Ingenieur den hier zu besprechenden Fragen entgegenbringe. Diese Ingenieure drängen darauf, die riesigen Aufgaben anzupacken, die ihrer in nicht zu ferner Zeit bei der Erschließung der ausgedehnten Gebiete warten, um deren Erringung unser gegenwärtiger Kampf geht. Das Programm der Stuttgarter Tagung zeige, daß der deutsche Ingenieur seine Gedanken für die künftige Arbeit in einem kolonialen Reich bereits geordnet und den richtigen Weg beschritten habe, die in Europa gewonnenen Erfahrungen den kolonialen Verhältnissen anzupassen. Die deutsche Technik stehe bereit, ihre Aufgaben in den Kolonien mit der gleichen Energie aufzunehmen, mit der der Nationalsozialismus jede Aufgabe angefaßt habe. Besonderen Dank zollte der Minister General Ritter von Epp, der als Reichsleiter des Kolonialpolitischen Amtes in den vergangenen 22 Jahren den Gedanken an Deutschlands Kolonien wachgehalten habe.

Reichsleiter Reichsstatthalter General Ritter von Epp begrüßte die beiden anwesenden einstigen Gouverneure deutscher Kolonien, Exz. von Lindequist und Exz. Dr. von Seitz. Unsere koloniale Bewegung hat jetzt, so führte der General u. a. aus, Fleisch und Bein, weil wir nunmehr die Kraft besitzen, hinter unsere koloniale Forderung zu treten. Wir werden die noch gegen uns stehende Macht brechen und dann zu dem Kolonialbesitz gelangen, den wir brauchen. Wissenschaft und Technik haben auch in den kolonialosen Jahren immer in der Ueberzeugung von der Notwendigkeit deutscher Kolonien das Wissen und Können festgehalten und erweitert, das die koloniale Tätigkeit erfordert. Zu den Schwierigkeiten, deren Ueberwindung die in den Kolonien ganz anders als bei uns geartete Natur unseren Ingenieuren aufgebe, geselle sich der Kampf der medizinischen Wissenschaft und der Chemie gegen die kolonialen Krankheiten und Schädlinge. Da aber die deutsche Wissenschaft gerade auch auf den letzteren Gebieten allezeit führend in der Welt geblieben sei, hätten wir die Zuversicht, auch diesen Kampf erfolgreich zu bestehen.

Der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, hieß sodann die Tagungsteilnehmer und die hohen Gäste in Stuttgart herzlich willkommen, insbesondere General Ritter von Epp als den langjährigen Freund des Deutschen Ausland-Instituts und Förderer von dessen kolonialwissenschaftlicher Arbeit. Sein weiterer Gruß galt Reichsminister Dr. Todt als Freund unserer so stark mit allen Gebieten der Technik verwachsenen Stadt. Dr. Strölin hob hervor, daß Stuttgart seine auslandsdeutsche Verpflichtung vor allem auch darin sehe, für die Leistung der Deutschen draußen in aller Welt die nötigen Voraussetzungen schaffen zu helfen. Mit besonderer Freude begrüßte er es, daß die Technische Hochschule Stuttgart die Einrichtung eines Instituts für Kolonialtechnik in Planung genommen habe. Im Anschluß nahm die Arbeitstagung ihren Anfang. In 28 Vorträgen werden am Montag und Dienstag die bedeutendsten Vertreter der Wissenschaft und Technik zu Wort kommen.

Gauleiter Murr sprach in Heilbronn

nsg. **Heilbronn**. Am Sonntag vormittag fand im Heilbronner Stadttheater ein Appell der Politischen Leiter und der Führer der Gliederungen aus den Kreisen Heilbronn, Oehringen und Mergentheim statt, der sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete. Zu ihr waren auch Gaupropagandaleiter Mauer und die Kreisleiter Dranz-Heilbronn, Dr. Dietrich-Oehringen und Seiz-Mergentheim erschienen. Im Mittelpunkt der Tagung standen grundsätzliche Ausführungen von Gauleiter Reichsstatthalter Murr über die politische Lage und die Arbeit der Partei.

Der Gauleiter erinnerte zunächst daran, wie jeder den Ernst der Stunde empfunden hat, als die Plutokraten des Westens den Krieg erklärten. Wenn man nun heute nach 1¼ Jahren auf die Dinge zurückblickt, muß man sich fragen, wie verblendet eigentlich die Welt ringsum war, daß sie die Kraft, das Feuer und die Leidenschaft der nationalsozialistischen Revolution so gar nicht begreifen wollte. Der Redner beleuchtete dann die Ereignisse in Polen und im Westen und fuhr fort: „Als der Führer England dreimal die Hand bot, tat er es nicht aus Furcht vor England. Wir wissen, daß der Engländer zwar zähe ist. Wir überschätzen England aber auch nicht. Spätere Geschichtsschreiber werden es einmal als unverständlich verzeichnen, daß das englische Volk nicht bereitwillig auf die Angebote des Führers eingegangen ist. Aber wer die geistige Haltung der Männer kennt, die in England die Politik bestimmen, wundert sich darüber nicht. Wir wissen, daß die englische Oberschicht alles, was sie tut, als gottgefällig ansieht und sich als Werkzeug Gottes betrachtet, dem alles erlaubt ist. Dieses Wissen ist erforderlich, wenn man die eigentliche Haltung der Engländer begreifen will. Und wir wissen, daß diese Dinge nicht auszurotten sind in einigen Monaten, sondern daß dazu eine gewisse Zeit benötigt wird. Der Kampf gegen England wird also so lange fortgeführt werden müssen, bis drüben die Macht zusammenbricht. Wie lange das dauert, kann niemand voraussagen. Ich habe immer davor gewarnt, etwa die Dauer dieses Krieges im voraus zu bestimmen. Man kann das bei Kriegen niemals. Nur eines müssen wir uns in jeder Stunde klar sein: Dieser Krieg entscheidet über Sein oder Nichtsein unseres Volkes und dieser Krieg muß mit allen Mitteln geführt werden. Der Sieg liegt bereits in unserer Faust."

„Sollten wir", so fuhr der Gauleiter fort, „in unserem Kampfe und unserer Arbeit einmal müde werden, so wollen wir zurückblicken auf unseren bisherigen Weg, den der Führer mit seinen Getreuen kompromißlos und konsequent gegangen ist. Wir wollen dann dankbar sein und ehrfürchtig und bescheiden die Fülle wahrhaft großer und epochaler Ereignisse anerkennen, die wir unter Adolf Hitler in so kurzer Zeit erleben durften. Wir wollen diese Dankbarkeit dadurch bezeugen, daß wir mehr denn je uns dem Schicksal würdig erweisen, das uns ausgezeichnet hat, an diesem stolzen Werke des Führers mitarbeiten zu dürfen. Dieser Stolz muß alle Deutschen in gleicher Weise erfüllen, denn wir haben allen Grund, auf unser Volk, auf unser Reich und besonders auf den Führer stolz zu sein. Die stolzen Schöpfungen deutscher Kultur und Geistesgeschichte berechtigen uns dazu, Führervolk zu sein. Wir müssen dem Schöpfer dankbar sein, daß er uns dazu ausersehen hat, als tapfere Mitkämpfer des Führers an dem großen Bau des Reiches mithelfen zu können."

Mit einem flammenden Appell forderte der Gauleiter die führenden Männer der Partei auf, Schulter an Schulter auf dem Wege der deutschen Zukunft, der vom Führer vorgezeichnet ist, weiter zu marschieren, damit wir für alle Zeiten ein Volk des Sieges werden.

Gründung einer Deutsch-japanischen Gesellschaft in Stuttgart

Stuttgart, 2. Dez. Graf Konoye-Tokio, der sich zur Zeit auf einer Deutschland-Reise befindet und am Montag abend als Gastdirigent das 4. Sinfonie-Konzert der Württ. Staatstheater leitete, wurde am Montag im Rathaus von Oberbürgermeister Dr. Strölin empfangen. Der Oberbürgermeister, der den Gast in Stuttgart herzlich willkommen hieß, brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen, durch die Gründung einer Deutsch-japanischen Gesellschaft zu ihrem Teil zur Förderung der deutsch-japanischen Beziehungen beitragen wolle. An dem Empfang nahmen u. a. teil: Bürgermeister Hirzel, Generalintendant Deharde, Generalmusikdirektor Albert, Ministerialrat Frey und Professor Weber von der Universität Tübingen. Graf Konoye trug sich in das Goldene Buch der Stadt Stuttgart ein.

Buntes Allerlei

Das Ende des größten Elefanten der Welt

Am Sonntag ist im Zirkus Krone in München der Elefant „Brahma", der als der älteste Elefant auf Reisen bezeichnet wurde, gestorben. Das Tier gehörte seit Jahrzehnten zur Zierde der größten Elefantenherde der Welt. „Brahma" entstammte einem europäischen Zoo und wurde beim Ankauf durch Carl Krone als bösartig bezeichnet. Die liebevolle Erziehung Carl Krones machte „Brahma" dann aber zu einem Mustertier und zum zweiten Leittier der Elefantenherde des Zirkus Krone. Seine unheimliche Größe veranlaßte Carl Krone, für „Brahma" einen eigenen Eisenbahnwagen bauen zu lassen, der dem riesigen alten Tier nun jahrzehntelang ein Heim wurde. „Brahma" legte in diesem Waggon etwa viermal die Reise um die ganze Welt zurück. „Brahma" ist der einzige Elefant des Erdballs gewesen, der einen eigenen Eisenbahnwaggon hatte. Der Elefant „Brahma" hatte das sagenhafte Alter von hundert und etlichen Jahren erreicht. Er soll schon im Jahre 1865 in dem Festzug anläßlich der Proklamation der Queen zur Kaiserin von Indien in Delhi geschritten sein.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig
Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauk in Altensteig. Zurzeit Preisl. 3 gültig

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

Ausgabe von Gemüsekonserven an Zuckerkranke

Zuckerkranke können im kommenden Winter Gemüsekonserven erhalten. Zu diesem Zweck haben sie sich vom behandelnden Arzt eine Bescheinigung ausstellen zu lassen, die letzterer der ärztlichen Genehmigungsstelle in Wildbad weiter leitet. Auf Grund dieser Bescheinigung erhalten die Antragsteller von mir Berechtigungsscheine zum Bezug von Gemüsekonserven, die sie umgehend, spätestens aber bis 20. Dezember 1940, bei ihrem Einzelhändler abzugeben haben.

Die Einzelhändler haben die bei ihnen eingehenden Berechtigungsscheine bei mir unverzüglich in Bezugscheine B und die Großhändler die Bezugscheine B in Großbezugscheine umtauschen zu lassen. Die Großbezugscheine sind bis spätestens 28. Dezember 1940 den Herstellern vorzulegen.

Calw, den 30. Nov. 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Deutsche Volksschule Altensteig-Stadt.

Zu der am **Mittwoch, den 4. Dezember** stattfindenden

Schüleruntersuchung

der 1. und 4. Klasse werden auch die Eltern eingeladen.

Kinder, die im Frühjahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden wollen, sind dem Amtsarzt vorzustellen.

Die Untersuchungen finden im mittleren Schulhaus statt und zwar Klasse 4 von 8¼ Uhr vormittags und Klasse 1 von 2 Uhr nachmittags ab.

Altensteig, 3. 12. 40. **Der Schulleiter**: Feucht.

Wir erinnern Sie
an die rechtzeitige Bestellung Ihrer
Bücher auf Weihnachten.
Buchhandlung Lauk, Altensteig
Fernsprecher 377

Gaugenwald, 3. Dez. 1940.

Todes-Anzeige

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Kathrine Wolf
geb. Hanselmann

am Montag früh im Alter von 85 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johannes Wolf mit Familie
Georg Wolf mit Familie
Elisabeth Wolf

Beerdigung Mittwoch 13 Uhr in Zwerenberg

Nagold, den 3. Dez. 1940.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Luise Krauß
geb. Seeger

sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Friedrich Krauß, Metzgermeister

Kölnisch Wasser
in großer Auswahl, 30 Pfg. bis 3.– RM bei Friseur Weinstein

Treibriemen, Gurten, Säcke flicken Sie selbst
Klebstoff und Auskunft bei
Oskar Hiller
Foto-Drogerie, Altensteig

Zu Weihnachtsgeschenken:
Mundharmonikas
vom billigsten bis schönsten Instrument in der
Buchhandlung Lauk

Kirchliche Nachrichten
Heute 3 Uhr Kriegsbetstunde

Wäschespülen leicht gemacht durch Henkel's

Anzeigen
bringen Leben ins Geschäft!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw